

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badischer Beobachter. 1863-1935 1901**

9.8.1901 (No. 180)



Er scheint täglich mit Ausnahme  
Sonn- und Feiertags und kostet  
in Karlsruhe in's Haus gebracht  
vierteljährlich 2 M. 60 Pfg.  
(monatlich 55 Pfg., wenn in  
der Expedition oder in den Agen-  
turen abgeholt), durch die Post  
bezogen vierteljährlich 3 M.  
25 Pfg., mit Beleggeld 3 M. 65 Pfg.

# Badischer Beobachter.

Bestellungen werden jederzeit  
entgegengenommen.

Post-Zeitungs-Bl. 798.

Samstags-Beilage:  
Das illustrierte achtseitige Unterhaltungsblatt  
„Sterne und Blumen“.

Telephon-Anschluß-Nr. 535.

Anzeigen: Die sechsseitige Beilage  
oder deren Raum 20 Pfg.,  
Reklamen 50 Pfg. Bei öfterer  
Wiederholung entsprechender Rabatt.  
Inserate nehmen außer der Expe-  
dition alle Annoncen-Bureaus an.

Redaktion und Expedition:  
Kaiserstraße Nr. 42 in Karlsruhe.

Nr. 180.

Freitag, den 9. August

1901.

## Die Lage der Dinge in China.

Die Chinesen haben ihren Peking Kaiserpalast wieder. Auch der letzte Teil derselben, den noch deutsche Truppen besetzt hatten, ist von diesen geräumt und den Chinesen übergeben worden. Außerdem haben die Chinesen die Grenzlinie erhalten, in einiger Entfernung von Peking eine reguläre Truppenmacht von 3000 Mann in Quartieren zu legen. Das Alles sieht sehr hübsch und friedlich aus, und manche Kenner der chinesischen Verhältnisse und Eigenheiten sind im Grunde der Meinung, daß nunmehr die Chinesen wirklich Frieden und Beträge halten würden. Sie meinen, wenn der Kaiser etwas in aller Form unterschreibe, hätte er sich auch daran. Es kann aber nicht verschwiegen werden, daß die Ausländer, die in Peking leben, den Abzug der europäischen Truppen und die Uebergabe des Kaiserpalastes bedauern und sich schon jetzt wieder über ungebührliches Benehmen der niedrigen chinesischen Beamten gegen sie beklagen. Man muß mit Mühe abwarten, ob diese Klagen als wirklich berechtigt sich erweisen werden.

Wenn dem deutschen Reiche der Chinakrieg auch recht viel Geld gekostet hat, und keine Aussicht ist, die Ausgaben bald wieder zu erhalten, so können die Deutschen im Uebrigen doch mit der Rolle zufrieden sein, die das Reich während der ganzen Dauer der kriegerischen Verwickelungen gespielt hat. Namentlich dem Grafen Waldersee gebührt Dank und Anerkennung für sein ebenso vorsichtiges, wie in allen geeigneten Fällen auch energisches Eingreifen. Ihm ist es in erster Reihe zu danken, daß in China keine Missverständnisse unter den Vertretern und Truppen der verschiedenen Mächte entstanden, und gerade dieser Punkt hat eine ungemein hohe Bedeutung. Die Chinesen waren im Anfang nur bestrebt zu thun in ihrem Interesse, um nicht frech zu sagen, weil sie mit Bestimmtheit annehmen, das europäische Kontingent der Mächte werde in die Wege gehen, und sie würden dadurch in die Lage kommen, für sich im Trüben zu fischen. In diesen Hoffnungen sind sie getäuscht worden. Mit wachsendem Vertrauen und mit steigender Ueberzeugung hat man sich zu überzeugen, daß die Kulturmächte der Welt mit ihren diplomatischen Vertretern und mit ihren Truppen in China einig bleiben und einzig den chinesischen Forderungen gegenüber iraten. Da sie aber gleichzeitig ersehen lernten, daß keine der Mächte der Selbstständigkeit des chinesischen Reiches zu nahe treten, keine sich auf Kosten des Reiches der Mitte durch Gebietsverweigerung bereichern wollte, gestellte sich allmählich zu dem Gefühl der Ueberlegenheit auch das Gefühl des Respekts, und auf diese Weise ließe es sich schon erklären, daß die Chinesen nun wirklich es ernstlich meinen mit dem Friedensschlusse und mit der Erfüllung der abgethanen Verträge. Die von China geforderte Entschädigungssumme rechnet ja auch thatsächlich nicht weiter, als eine knappe Deckung der Barauslagen, die den Mächten durch die Wirren in China verursacht worden sind. Korrekturen waren ja keine zu erwarten in China; aber im großen Ganzen haben sich alle Mächte mit dem möglichen Ansätze an einer heiklen Sache gezogen.

Man sagt uns auch, daß die Staatseinnahmen sicher sind, aus denen China die geforderten und vertragmäßig zugestandenen Entschädigungen zahlen soll. Man rednet mit der Grundsteuer, mit der Salzsteuer, und man behauptet, auf diese Weise könnten allein mit Leich-

tigkeit 300 Millionen Taels jährlich aus dem Innern von China gezogen werden. Leider fragt es sich nur, ob man dabei auch mit der ungewöhnlichen Unfähigkeit und der in's Unglaubliche gehenden Beschränktheit und Unrechtheit der chinesischen Beamten in ausreichendem Maße rechnen. Ja, könnte man die chinesische Beamtenreform, so daß sie wenigstens dem allerhöchsten Beamtenstand der Kulturstaaten einigermaßen gleiche, dann würde es glänzend bestellt sein mit den chinesischen Finanzkräften. Aber eine solche Reform läßt sich im Handumdrehen eben nicht ausführen.

Die Mächte haben bezwogen ihren Finanzplan nicht allein auf den Einnahmen aus dem Innern des Landes aufzubauen. Sie haben in diesen Finanzplan vielmehr auch die Seezölle mit einbezogen, die im Jahre 1899 mehr als achtzig Millionen Mark eingebracht haben. Diese Seezölle führten zu umfangreichen Verhandlungen zwischen den Vertretern der Mächte. Ausstand wollte sie um 10 vom Hundert erhöhen, was gar keine Schwierigkeit gemacht haben würde, da die gegenwärtig erhobenen Seezölle sehr niedrig sind. Die Engländer sträubten sich aber dagegen, und so hat man sich schließlich dahin geeinigt, daß die Erhöhung der Seezölle erst dann in Kraft treten soll, wenn die Staatseinnahmen aus dem Innern des Landes zur Deckung der jährlichen Zahlungspflichtigen China nicht ausreichen.

Die chinesische Regierung kann mit Allem zufrieden sein. Und wenn dann China, wie geplant, bis zum Jahre 1940 seine Schuld an die fremden Mächte getilgt haben wird, dann stehen die Geldquellen, die die Mächte und die Ueberlegenheit der fremden Mächte erschlossen haben, für China selbst. Das ist sein schlechtestes Geschäft für China.

## Deutschland.

Berlin, 7. August.

**Zur Verhinderung des Zolltarifs.** Der Schriftsteller Dr. Hamburger in Berlin hat sich durch eine Reihe nach dem Auslande der ihm vermittelnd drohenden Verhinderung entgegen. Dr. Hamburger war derjenige, der die Entwurfs des Zolltarifs und des Zolltarifs von Beamten empfing, durch deren Hände die Entwürfe des Bundesrates wanderten. Die beiden schuldigen Beamten sind vom Dienste sofort entfernt worden.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: Nach einer Mitteilung des russischen Konsuls in Johannesburg empfiehlt es sich für alle diejenigen Reichsangehörigen, denen englische Truppen in den südafrikanischen Republiken durch Wegnahme, Beschädigung oder Vernichtung ihres Besitzes einen Schaden zugefügt, und welche deshalb Ersatzansprüche gegen die englische Regierung zu erheben beabsichtigen, folgenden Verfahrens anzuwenden: Die Eingabe, wenn möglich in englischer Sprache, sonst unter Beifügung der englischen Uebersetzung, ist an das Kompensations-Departement in Pretoria zu richten und durch Vermittelung des russischen Konsuls in Pretoria und Johannesburg einzureichen. Die Eingabe muß eine möglichst eingehende Erklärung enthalten, wann, wo und durch wen der Schaden verursacht ist und wie hoch er sich beläuft. Ueberallige Beweise sind im Original oder in Abschrift beizufügen und Zeugen und Sachverständige nachhaftig zu machen. Bezüglich des Weiteren zur Zeit

nicht näher anzugebenden Schadens muß der Beteiligte bemerken, daß er sich vorbehält, diesen Schaden später festzustellen und anzumelden. Ferner ist die Erklärung abzugeben, daß niemand außer den in der Eingabe etwa erwähnten Personen Interesse an Ersatzanspruch hat. Am Schlusse der Eingabe ist die Richtigkeit der darin enthaltenen Angaben entweder vor einem englischen Konsulat zu beschwören oder vor einer deutschen Behörde an Eidstatt zu versichern. Diese Vorchrift bezieht sich nicht auf die Ersatzforderung der aus Südafrika ausgewiesenen Deutschen, da diese vor der in London tagenden Entscheidungskommission zur Anmeldung gelangen.

Das Kolonialheer taucht wieder auf, ebenso wie im vorigen Sommer. Diesmal ist es ein liberales Münchener Blatt, das gerührt hat, es sei die Pflicht der leitenden Kreise, die ostasiatische Besatzungsbrigade zum Ausgangspunkt für die Bildung eines deutschen Kolonialheeres zu nehmen. Das Diefer oder Jener innerhalb der leitenden Kreise gern an die Schaffung eines eigenen Kolonialheeres denkt, ist gern zu glauben. Gewiß ist es aber auch, daß solche Gedanken sehr peinlicher Kritik im Reichstage ausgesetzt sein würden; und ferner darf man nicht vergessen, daß während der letzten Sitzungsperiode des Reichstages in der Budgetkommission besprochen von den deutschen Vertretern der Reichsregierung ausdrücklich und in bestimmter Form in Abrede gestellt wurde, daß die Schaffung eines Kolonialheeres geplant sei. Sollten die Ansichten darüber während der kurzen Anwesenheit zu vollkommen sich geändert haben? Man kann es kaum annehmen?

Der Zug nach den Städten. Soeben hat das amtliche statistische Bureau eine Zusammenstellung veröffentlicht über die Verteilung der preussischen Bevölkerung in die Städte und auf das plattdeutsche Land. Zugrunde gelegt ist, wie man sich ohne weiteres denken kann, die letzte Volkszählung. Die Ergebnisse dieser Zusammenstellung und ein Vergleich derselben mit den früheren Verhältnissen ist überraschend genug, trotz der vielen Vorlegungen, die man schon über den Zugvögelplatt Land nach den Städten gelesen hat. Also nach dieser letzten Volkszählung entfallen in Preußen auf die Städte 148 und auf die Landgemeinden 19,6 Millionen Einwohner. Seit dem Jahre 1890 hat die städtische Bevölkerung um 600 000, die ländliche Bevölkerung um 350 000 Personen zugenommen. Vor fünfzig Jahren dagegen lebten in Preußen 12 Millionen auf dem platten Lande und nur 4,7 Millionen in den Städten. Danach machte die Stadtbewölkerung 28 v. H. der gesamten Bevölkerung aus; jetzt umfasst sie halb doppelt so viel, nämlich 43,6 v. H. der Gesamtbewölkerung. Die Entvölkerung des platten Landes hat der Hauptfache nach die ganz kleinen Gemeinden mit weniger als 2000 Einwohnern betroffen.

Hamburg, 7. Aug. Die französische Kanalkommission unternahm eine Hafenrundfahrt und besichtigte den Dampfer „Patricia“, an dessen Bord ein Wahl eingemommen wurde. Morgen erfolgt die Rückfahrt nach Frankreich auf Einladung der Hamburg-Amerika-Linie auf dem Dampfer „Columbia“ über Cherbourg.

Hamburg, 7. Aug. Der „Hamb. Korresp.“ meldet aus Guxhaven: Gräfin Waldersee ist gestern Abend gegen halb 12 Uhr hier eingetroffen und von dem Grafen

Waldersee empfangen und nach dem Hotel geleitet worden. Darauf begab sich der Graf wieder an Bord. Die Gräfin Waldersee fuhr heute Morgen 9 Uhr auf dem Dampfer „Willkommen“ zu dem Dampfer „Gera“, welcher um halb 10 Uhr nach Brunsbüttel weiterfuhr. Dort fand an Bord des Passagierdampfers „Columbia“ ein Festmahl statt. — Heute Morgen 6 Uhr sind 350 Neconaleszenten auf dem Dampfer „Gildauf“ nach Bremerhaven weiterbefördert worden.

Emden, 7. Aug. Der hiesige Hafen gilt für eröffnet. Die Feier wurde auf unbestimmte Zeit verschoben. Der Empfang des Grafen Waldersee wird in einfacher Form, wahrscheinlich ohne Festmahl stattfinden.

Darmstadt, 7. Aug. Die „Darmst. Ztg.“ meldet: Der Großherzog ist gestern Vormittag nach Friedrichshof gereist und Nachmittags nach Schloß Wolfsgarten zurückgekehrt. — Das Blatt meldet ferner die Pensionierung des Vorsitzenden der Abtheilung für Steuerwesen im Finanzministerium, Deister, und die Uebertragung der Funktionen desselben an den Oberfinanzrat Becker.

München, 6. Aug. Der Münchener Journalisten- und Schriftstellerverein erläßt folgende Erklärung: „Ein im Verlage von Kaffner u. Köpfer erschienenen Flugblatt „Lions von Liguori und der Eid“, das heute Morgen in der Stadt verbreitet wurde, trägt den Vermerk: „Der Herausgeber dieses Flugblattes wird der Pensionierung des Münchener Journalisten- und Schriftstellervereins überwiegen.“ Der Verein hat die beschuldigte Zuweisung, von der er erst nach dem Erscheinen des Flugblattes Kenntnis erhielt, dankend abgelehnt. — Recht so!

Strasbourg, 8. August. Herr von Koller ist also doch gekommen. Man hätte gedacht, daß die letzte Gemüthlichkeit der Bevölkerung Gäß-Verhörungen, die in den Zeitungen aller Richtungen ihren Ausdruck fanden, in dem Wunsche, gerade von Koller möge nicht an die Stelle des geschiedenen von Quittamer treten, ihre Wirkung nicht verfehlen würde. Aber der gemeine Unterthanenverstand denkt manchmal viel zu viel, so auch in diesem Fall. Die Gäß-Verhörungen ertragen ihr Geschick mit Würde und sind sich klar, daß eine weitere Kritik keinen Werth hat, bis nicht Thaten des neuen Staatssekretärs vorliegen. Die „Straßb. Post“ schreibt: Die Bevölkerung hat, einmütig wie kaum je, gegen Herrn von Kollers Ernennung zum Staatssekretär eine offene und lokale Opposition gemacht. Sie hat nicht gescheitert. Herr von Koller ist Staatssekretär geworden. Es wäre ungerathet und widersinnig, diese Opposition jetzt ohne weiteres fortzuführen. Die Gerechtigkeit erfordert, daß wir von jetzt ab den Staatssekretär von Koller nach seinen Thaten, und lediglich nach seinen Thaten beurtheilen, gleich als ob er als ein „unbeschriebenes Blatt“ hieher gekommen wäre. Und das Landesinteresse erfordert es. Die Minister gehen, das Land bleibt. In kaum mehr als zwanzig Jahren haben wir drei Kaiser, drei Statthalter, drei Staatssekretäre erlebt, aber die Wege stehen uneröffnet, die Wälder rauchend, der Rhein strom zu Thale, der Weinstock blüht jedes Jahr, Erwins Dom ragt in den blauen Hethen.

Der „Erfasser“ sagt resignirt: Die Mächte des Reiches hat also der Ungewißheit ein Ende gemacht und Gäß-Verhörungen weiß, woran es ist. Herr von Koller kehrt zu seiner alten Liebe zurück; daß diese Liebe eine gegenseitige sei, ziehen wir mit der „Frankf. Ztg.“ in Frage. Immerhin ist es ein Vortheil, wenn man

## Der allgemeine deutsche Cäcilien-Verein.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Wilt verstand sich nicht nur vorzüglich auf's „Niederreihen“, er war auch ein Meister des „Aufbauens“. Er legte selbst als der Erste praktische Hand an das Werk der Reform. Mit dem Jahre 1866 legte er seine Reformblätter erscheinen mit dem Titel: „Fliegende Blätter für katholische Kirchenmusik“, herausgegeben für Deutschlands Volksschullehrer, sowie für Chorregenten, Organisten und Freunde der Musik unter Mitwirkung mehrerer Musiker.“ Durch sie wollte er die Reform in weitester Volksbreite tragen, die Vorschriften der Kirche über Kirchenmusik allgemein bekannt geben, die kirchenmusikalischen Werke einer schwerverständigen Kritik unterziehen, den Gebrauch der Instrumente, besonders der Orgel lehren; in ihnen sollte sich, kurz gesagt, ein klares und bestimmtes Bild des kirchenmusikalischen Lebens der katholischen Welt darstellen.

Die „Fliegenden Blätter“ eroberten sich in der That die deutsche katholische Welt und genossen bald den Ruhm eines vorzüglich redigierten Fachblattes. Doch das war Wilt noch lange nicht genug. Er wollte zu Gmüthen seiner begonnener Reform noch intensiver, unmittelbarer auf Wähler, Hüter und Pfleger der katholischen Kirchenmusik einwirken. Es reifte daher in ihm der Plan, alle seine Genußgenossen durch einen Verein zur Reform der Kirchenmusik zu verbinden und jedes Mitglied zum Agitator für die Reformbestrebungen heranzubilden. Die Generalversammlung der Katholiken zu Innsbruck im Jahre 1867 sollte ihm zur Gründung eines solchen Vereins die erwünschte Gelegenheit bieten, nachdem er im Jahre zuvor die Schweiz bereist und dort günstigen Boden für die Saat seiner Reform gefunden hatte. Als geborener Volkstheoretiker und Agitator hoffte er die Generalversammlung zum Anknüpfungspunkt für seine Pläne hinreichen und in Innsbruck die Gründung seines Vereins definitiv bewerkstelligen zu können. Wilt hielt in der That eine glänzende Rede über den Mißstand in der Kirchenmusik und die Nothwendigkeit der Reform; allein die Gründung des ersehnten Vereins lehnte die Versammlung ab, wenn sie auch die übrigen Punkte Wilt's zur Adoption annahm.

Das war eine Enttäuschung für Wilt; aber sie entzündete ihn keineswegs auf dem einmal betretenen

Wege rüstig weiter zu schreiten. Mit dem 1. Januar des Jahres 1868 erschien zum ersten Male eine zweite kirchenmusikalische Fachzeitschrift von ihm: „Die Musica sacra“ — Beiträge zur Pflege und Förderung der katholischen Kirchenmusik.“

Da die „Fliegenden Blätter“ nur monatlich einmal erschienen, aber viele Leser wenigstens alle 14 Tage eine kirchenmusikalische Zeitung erhalten wollten, so wurde diese Zeitschrift ins Leben gerufen. Wilt legte bei dieser Neugründung zugleich die Nebenabsicht, durch sie gerade die Kirchenmusik reiferer Jahreshunderte seinen Anhängern zum Studium mehr zugänglich zu machen.

Den Plan der Vereinsgründung hatte er nicht aufgegeben. Er war überzeugt, daß nur ein Verein die Reform thatsächlich durchzuführen im Stande sei und daß auch nur ein Verein für bessere Stellung und Aufhebung der Chorregenten und Sängler wirken, wissenschaftliche Forschungen unterstützen und ein Jahrbuch mit solchen herausgeben könne. Und das alles hatte er doch für notwendig erklärt! Da die Generalversammlung der deutschen Katholiken zu Innsbruck seinen Antrag auf die Gründung abgelehnt hatte, so beschloß er kurzer Hand den Verein auf eigene Faust zu gründen. In Nr. 10 der „Fliegenden Blätter“ vom Jahre 1867 veröffentlichte er einen Statutenentwurf eines Cäcilienvereins für katholische Kirchenmusik in Deutschland, Oesterreich und der Schweiz, welcher Zweck, Organisation und Wirksamkeit desselben genau bis ins Einzelne präcisirte.

Bis zum 1. Juni 1868 hatten sich schon 330 Herren als Mitglieder des Vereins angemeldet, u. a. Hilgers, Kothke, Mauerhofer, Manzer, Maas, Mettelreiter. Wilt wurde zum provisorischen Präsidenten, Inspektor Heller zum Kassier und Stabsarzt Sturm zum Sekretär des Vereins gewählt. Gelegenheitlich der 1868 im September zu Bamberg stattgehabten Generalversammlung der deutschen Katholiken konstituirte sich der Verein definitiv, nachdem Wilt die Verammlung von der absoluten Nothwendigkeit desselben zu überzeugen gelangt hatte. Mehr als 200 Mann traten dort dem neugegründeten Vereine bei, der nun bereits über 500 Mitglieder zählte.

Wilt wurde definitiv zum Präsidenten desselben erwählt. Die Statuten des Vereins wurden durch eine eigene Kommission mit P. Illo Kornmüller als Referent entgegilt festgestellt. Es ist uns leider nicht möglich, dieselben in extenso hier anzuführen, da sie

einen zu unüberwältiglichen großen Raum beanspruchten. Wir geben daher nur die wesentlichsten Bestimmungen über die Organisation des Vereins, seine Ziele und die Mittel zur Erreichung derselben.

Bezüglich der Organisation ist zu bemerken, daß jeder Katholik Mitglied des Vereins werden kann. Der Verein wird geleitet von einem Generalpräses, dem ein Ausschuss an die Seite geleht ist. Er gliedert sich in Pfarren, Bezirke und Diöcesanvereine. In den einzelnen Dörfern sind die Bischöfe bezw. die Pfarver die geistlichen Vorsteher.

Bezüglich seiner Ziele ist zu bemerken, daß sich der Verein eine negative und eine positive Aufgabe gestellt hat. Seine oberste Grundfah für die Vereinsbestimmung lautet nach den Worten seines Gründers: „Nicht ein Jota anders, nicht ein Jota mehr, Dementsüß ist er bestedt, alle unreine dem Geiste der Vurgurgie widerstehende Musik aus der Kirche zu entfernen. Der Verein sucht jedoch nicht nur das Unwürdige zu zerstören, er „will auch Gutes an dessen Stelle legen“: Choral, würdige polyphone Musik mit oder ohne Begleitung der Orgel und anderer Instrumente, einen gereinigten Volksgefang und ein gutes Orgelspiel.“

(Fortsetzung folgt.)

## Das goldene Jubiläum des katholischen Gesellenvereins zu Mainz.

Festakt in der Stadthalle.

Eine einzig schöne, bisweilen ergreifende Feier war am Sonntag Vormittag der Festakt in der reich mit Fahnen und Pflanzen gezierter Stadthalle. Der weite Raum bot ein prächtiges Bild. Im Halbkreis waren um das mit den Büsten von Papst, Kaiser, Großherzog und Adolf Kolping und Bierbäumen geschmückte Podium Stühle gestellt, die von den mehreren tausend Theilnehmern besetzt wurden. Die Delegirten mit den Fahnen hatten ringsum Aufstellung genommen. Man zählte 60 Fahnen. Von Ehrengästen waren erschienen der hochwürdigste Herr Bischof Dr. Brül, Generalpräses Schäffer und Präses, viele andere geistliche Würdenträger und Vertreter des Seelsorgers, ferner Gouverneur Baron von Gollas, Stadtkommandant von Jassow, der Vertreter des in Urlaub weilenden Provinzialdirektors Kreisamtmann Krug von Nidda, Ober-

bürgermeister Dr. Gahner, Adjunkt Gahner, Vertreter der Justizbehörden, Reichstagsabg. Dr. Schmitt, Landtagsabgeordnete. Rings oben in den Logen hatten die Damen Platz genommen.

Eingeleitet ward die Feier durch Begrüßungsansagen und Beethovens „Die Ehre Gottes“. Sodann ward der von Defan und Dompfarer Goedecker mit der fannter Meisterhaft gedichtete Prolog, der in schwingender Berse das gegenwärtige Wirken des Gesellenvereins preis, von einem Vereinsmitglied vorgelesen.

Der Mainzer Domchor unter Leitung des Herrn Domkapellmeisters und Dompräbendalen Weber brachte die vierstimmige Motette von Haller: „Ave Maria“ überaus wirkungsvoll zu Gehör und bebandete damit eine hohe Stufe der Vollendung auf dem Gebiete des stimmungsvollen Gesanges.

Beifolles Heyder von Mainz begrüßte sodann mit herzlich Worten den hochwürdigsten Herrn Bischof und die anwesenden Vertreter der Civil- und Militärbehörden und dankte den auswärtigen Gästen und allen Theilnehmern für ihr zahlreiches Erscheinen. Er erinnerte daran, daß nicht nur die Kirche, sondern auch die weltlichen Behörden die hohe sociale Bedeutung der Stiftung Kolping's immer mehr erkennen und dem Gesellenverein wohlthätende Förderung angedeihen lassen. Kirche und Staat haben aus wichtigen Gründen gleiches Interesse an der Ausbreitung und dem Wachsen der Gesellenvereine, weil dieselben, auf christlicher Grundlage errichtet, eine Stütze für Thron und Altar sind. Im Weiteren schilderte der Redner die durch den Gesellenverein Kolping selbst veranlaßte Gründung des Mainzer Gesellenvereins.

Es war im Jahre 1851, als Adelf Kolping, Domvikar der Kölner Kathedrale, auch nach Mainz kam und in begeisterter Rede die in der Fremde arbeitenden Handwerksgehlen dem Wohlwollen der hiesigen Einwohner empfahl. Bischof Wilhelm Gummel u. Kettler wohnte der Versammlung bei und hörte Kolpings Worte. Mit der ihm eigenen Begeisterung für Alles, was Menschen beglücken kann, begrüßte er Kolpings Vorhaben, in Mainz einen Gesellenverein zu gründen und kaum zwei Monate später hatte die Stadt durch seine Initiative einen Gesellenverein. 55 Gesellen erklärten ihren Beitritt. Karl Wagner, Professor am Bischöf. Seminar, trat als erster Präses an die Spitze des Vereins. — Vier Jubilare, Herren, die als die ersten Mitglieder des Mainzer Gesellenvereins Leute in unserer Mitte



sch bei solch einer Allianz auf beiden Seiten kennt, und Herr von Köller hat wenigstens den Vorzug, die Dessenlichkeit über sein Weisen und Wollen wie im Unklaren gelassen zu haben. Mit welcher Parole er kommt, das weiß man zur Stunde noch nicht, und es ist deshalb sehr ziemlich müßig, darüber zu urteilen, ob er die noch im Gange bestehende Gewaltpolitik fortsetzen, oder mit seiner bekannten starken Hand die Fäden wieder zusammenführen soll.

### Ausland.

**Paris, 7. Aug.** Welche von den nichtautorisierten Orden das Autorisationsgesuch einreichen, ist zur Zeit noch nicht definitiv festgestellt. Bis jetzt werden eigentlich nur ca. ein Duzend, meistens Franzosenkongregationen genannt. Sicher steht, daß die Jesuiten und noch eine Information des „Croix“ auch die Benediktiner auszuwählen, die ersteren, weil sie keine Zulassung erhoffen, die letzteren, weil sie keine Namensliste ihrer Mitglieder ausgeben wollen und auch nicht einmal können, da die Obern selbst den Civilnamen mancher ihnen unterstellten Ordensmannes nicht kennen. Die „Revue de l'Action catholique“ ist übrigens dem ministeriellen Dekret vom 1. Juli 1901, das die Formel für das Autorisationsgesuch bestimmt, juristisch zu Leibe gerückt. Sie hat das zu die Ansicht verschiedener hervorragender Juristen eingeholt und übereinstimmend nachgewiesen, daß das Dekret überhaupt keinen Werth vom Gesichtspunkt der Jurisprudenz aus hat. Der Artikel 3 des Gesetzes vom 25. Februar 1875, d. h. die gegenwärtige Konstitution, bestimmt nämlich, daß nur dem Präsidenten das Recht zusteht, über die Ausführung der Gesetze Erlasse zu ertheilen und diese Befugnis an den Minister nur mittelst einer Spezialdelegation, die ausgeschrieben ist, abzutreten. Das ist alles gut und schön, aber hier handelt es sich um einen brutalen Kampf, und das Bismarck'sche „Wacht geht vor Recht“ findet dabei seine Bestätigung wieder. Wo die nicht autorisierten Orden hauptsächlich sich hindern werden, steht noch nicht fest; doch scheint nach bisherigen Mittheilungen Oesterreich besonders auszuweisen zu sein.

**Paris, 3. Aug.** Den Ueberfall französischer Arbeiter auf die deutschen Monture in Neuves-Maisons führt ein hiesiges Blatt auf die Thatsache zurück, daß ein Essener Firma in den Besitz der dortigen Eisenwerke eingetreten ist, und die einheimischen Arbeiter deshalb befristeten, allmählich durch Ausländer verdrängt zu werden. Nachdem sie jedoch aufgeföhrt worden, daß diese Gefahr nach den abgeschlossenen Verträgen ganz und gar nicht vorhanden sei, dürfte der Zwischenfall keine weiteren Folgen mehr haben.

**Paris, 7. Aug.** Im Falle der Prinz Heinrich von Preußen von West aus die Eisenbahn benutzt, so wird er wahrscheinlich sich von Paris aus über Metz nach Cronberg begeben.

**Paris, 7. Aug.** Die Seeprefektur wurde offiziell benachrichtigt, daß der deutsche Kreuzer „Gela“ Donnerstags Vormittag 8 Uhr hier eintreffen werde, um die Post in Empfang zu nehmen und Kohlen einzunehmen. Die Behörde traf alle notwendigen Maßnahmen.

**Rom, 5. Aug.** Vom 2. bis 6. September wird in Taranto die 18. italienische Katholikenversammlung unter dem Ehrenpräsidium des Erzbischofs dieser Stadt, Mgr. Pietro Torti, abgehalten. Die Eintheilung des Kongresses ist folgende: 1. Organisation und allgemeine katholische Thätigkeit (Hauptredner Abbot Ragnazzi aus Benedig und Mgr. Graf Madini-Teleschi aus Rom). 2. Caritas und christliche Sozialökonomie. 3. Erziehung und Unterricht. 4. Freie Dr. Marcellino Venturoli aus Bologna über a. die Aufgabe des katholischen Journalismus, b. Verbreitung katholischer Zeitungen, c. Enthaltung von Lesung der Schandblätter, d. Organisation des katholischen Zeitungswesens. 5. Christliche Kunst (Prof. Maruzzi aus Rom). Für den Verlauf der Versammlung haben die italienischen Parteien bedeutende Preisermäßigung eintreten lassen.

**London, 6. Aug.** Die „Times“ widmet den Anreden der Kaiserin Friedrich einen Leitartikel, dessen Schlusssätze folgendermaßen lauten: „Die Oppo-

sition, die Bismarck der Kronprinzessin entgegensetzte, hat viele Jahre ihres Lebens verbittert. Bismarck war wenig skrupulös, wenn es sich ihm darum handelte, gegen seine Feinde vorzugehen, und er rechnete die Kronprinzessin unter seine Feinde. Die natürliche Liebe zu ihrem Vaterland wurde von ihm als Waffe gegen sie gebraucht. Man sagte von ihr, sie sei englisch gekleidet und habe immer das Bestreben, das Interesse Deutschlands dem Englands nachzugeben. Ihre Feinde versagten, daß ihr Vater ein Deutscher war, und daß man ihn lange Zeit hier zu Lande in ähnlicher Weise angesehen hatte, und daß er es war, der seiner Tochter die politischen Ansichten und Auffassungen eingeimpft hatte. Endlich kam dann die Zeit, wo der Kronprinzessin aller Vorrang nach das Glück bestritten war, ihren Gemahl als deutschen Kaiser die Reformen einzuführen zu sehen, die sie lieb gewonnen hatte. Kaiser Friedrich besitzte den Thron, aber die Hand des Todes ruhte bereits auf ihm. Als er starb, wußte seine Wittwe, daß ihre gemeinsame Politik mit ihm begraben wurde, ihr großer Feind hatte dafür gesorgt, daß der Sohn und Erbe in seinem Sinne erzogen werde. Der Schüler erwies sich als so gelehrig, daß schon nach wenigen Jahren der Lehrer zur Kaiserin kam und sie hat, in seinem Interesse zu intervenieren. Sie müßte mehr denn eine Frau gewesen sein, wenn sie nicht in diesem Moment mit Genugthuung Bismarck erklärt hätte, daß er selbst es gewesen, der ihren Einfluß zerstörte und sie so aller Macht beraubt habe, ihm zu helfen.“

**London, 6. Aug.** Im Unterhause erklärt bei der Beratung des Credits für die Civilverwaltung von Transvaal Chamberlain, daß in dem Kredit auch Mittel vorgesehen seien, um Buren und Briten, die ihre Farmen während des Kampfes verlassen, Geld vorzuschießen, damit sie ihre Farmen wieder in Stand setzen können. Ferner seien Gelder vorgesehen, um den Freiwilligen, die in Transvaal zu bleiben wünschten, die Möglichkeit zum Erwerb von Grund und Boden zu gewähren. Die Politik der Regierung gehe nicht dahin, Konfiszierungen vorzunehmen. Was die eingeborenen Schwarzen anlangt, so sei beabsichtigt, Gerechtigkeit zu üben und dieselben arbeitswillig zu machen. Fronarbeit solle jedoch gebildet werden. Körperliche Mithingung sei nur in den ernstesten Fällen zulässig. Das Haus nimmt hierauf den Kredit mit 196 gegen gegen 59 Stimmen an.

**Chicago, 4. Aug.** Die Stadt Chicago ist bankrott. Sie kann ihre Verbindlichkeiten nicht mehr bezahlen und niemand will ihr Geld borgen. Die Strafen werden nicht mehr gezahlt, das Pfandrecht bleibt unangesehrt, und die Verträge verfallen. Der Bürgermeister sagt, an diesem schmachvollen Zustande seien die reichen Steuerzahler schuld, welche durch die Bank Steuerbefreiungen seien. Die Steuerzahler aber meinen, daß die hungrieren Politiker, welche die Steuer haben, die Stadt arm gebrachten hätten. Dazu kommt, daß Chicago durch seinen aus aller Zeit datirenden Freitrieb daran verhindert ist, namhafte Schulden zu machen. Die Stadt darf nicht mehr als höchstens 5 Prozent des eingeschätzten Werthes des steuerbaren Eigenthums borgen. Chicagos jährliche Schuld beträgt daher nicht mehr als 16,000,000 Doll., was für eine Stadt von nahezu zwei Millionen Einwohnern eine lächerlich geringe Schuld ist. Auch ist das ganze Steuerhystem nicht richtig. Nicht weniger als 21 verschiedene Behörden erheben in Chicago Steuern. Das gibt Hunderten von Politikern feste Einkünfte, was wiederum der Grund ist, warum es schier unmöglich erscheint, eine gründliche Steuerreform anzubahnen. Die Politiker haben ein Interesse daran, daß Alles beim Alten bleibt, und sie diejenigen sind, welche die Gesetze machen, so bleibt Alles beim Alten.

### Socials.

Die Novelle zur Krankenversicherung ist uns schon zweimal versprochen worden, immer für den nächsten Parlamentswinter; aber dem Versprechen ist die Erfüllung nicht gefolgt. Diesmal dachte man ganz gewiß,

daß sie kommen würde, und ein Berliner Officiös versicherte das noch ausdrücklich vor mehreren Wochen; aber jetzt kommt ein anderer Officiös und versichert das Gegenteil: die Vorarbeiten für diesen Gesetzentwurf seien zwar nach Möglichkeit gefördert worden; doch sei ein Theil der Einzelstaaten mit den Erhebungen noch nicht so weit vorgeschritten, daß sich darauf schon jetzt eine einigermaßen sichere Urtheilsbildung gründen ließe. Jedenfalls dürfte sich die Revision der Krankenversicherung nicht unter den Vorarbeiten befinden, die dem Reichstage alsbald nach seinem Zusammentritt zugehen werden. So weit der Halbanthick. Wenn aber die Vorlage nicht bald im Anfange an den Reichstag gelangen kann, dann ist es besser, sie bleibt auch diesmal wieder ganz weg. Denn wenn nicht alle Anzeichen trügen, so ist es sehr fraglich, ob die Zollvorlagen dem Reichstage alsbald nach seiner Wiedereröffnung werden zugehen können. Eine Häufung so ungemein wichtiger Vorlagen gegen das Ende der Tagung hin empfiehlt sich aber ganz und gar nicht. Die Reichsleistung sollte das Mögliche aufbieten, um jene bedürftigen Einzelstaaten zur Eile mit ihren Erhebungen anzureizen. Es handelt sich, wie bekannt, um die Ausführung einer empfindlichen Lücke zwischen der Krankenversicherung und der Invalidenversicherung.

**Seitgenstadt, 4. Aug.** Eine neue und zeitgemäße Einrichtung hat der Um die Arbeiterfrage auf dem Gichselberg verbundene Gichselberg hierher selbst getroffen. Bei den gestrigen Mithingspreisen, den immer theurer werdenden Nahrungsmitteln und den andererseits — namentlich in kleinen Orten — recht kärglichen Löhnen fällt es dem Arbeiter oft schwer, am Ende des Monats das Mithingsgeld zusammenzubringen. Um den damit verknüpften Mithingsständen abzuwehren, hat Herr Osburg im Gichselberg katholischen Arbeiterverein die Errichtung einer Mithingkasse in die Wege geleitet. In die Kasse legen die Arbeiter wöchentlich nach Lohnempfang einen Theil des Mithingbetrages ein; die eingehenden Beträge werden verzinst. Die Kasse zählt am Ende des Monats dem Vermietter die Mithing aus. Mit der Kasse läßt sich auch eine Vermittlungsstelle für Wohnungsuche und Angebote verbinden. (Zf. Jg.)

### \* Zum Tode der Kaiserin Friedrich.

Es ist allgemein angefallen, daß alsbald nach dem Tode der Kaiserin, das strengste militärische Sperrsystem um das Schloss Cronberg durchgeführt wurde. Dem Berliner Lokal-Anzeiger wird berichtet: Sobald die Standarte der Kaiserin halbnachtig, sprengten Genodanten und Husaren heran und beglückten das Schloss von allen Seiten. Die Infanterieposten wurden verstärkt und empfinden scharfe Patrouillen; die Dredel laute, daß auf Jedermann, der widerrechtlich in den Park eindringen würde, scharf geschossen werden solle.“ Eine spätere Nachricht sagt: Neben der bereits gemeldeten Beerdigung des Schlosses, die von einer Kompanie der Achtziger durchgeführt wird, sind zwei Schwadronen Bodensheimer Husaren zur Stelle. Eine davon ist beständig auf Wache und freist durch die bewaldete Umgebung des Schlosses. Auch in der heutigen Nacht finden regelmäßige Patrouillen statt, da das Kaiserpaar zwischen Cronberg und Friedrichshof fast ausschließlich das Waldgebiet des Tammes passiert. So sollen die Kavalleriepatrouillen augenscheinlich zur Sicherung der Wege dienen. Außerdem sei die Genodanterie und ein Kommando von Kriminalhauptleuten fähig auf Posten.“ Wir scheinen es hier mit einer Nachwirkung des behauerlichen Bremer Vorfalls, oder vielmehr seiner Ausbeutung durch die Scharfmacher zu thun zu haben, oder sollte der Wunsch der Kaiserin, nach ihrem Tode von keinem fremden Lande angehöret zu werden, zu diesen uns wirklich kaum verständlichen Maßregeln beigetragen haben?

Alles rüstet sich nun zur Beerdigungsfeste. Prinz Waldbert, der sich auf dem Schiffschiff „Charlotte“ auf der Ostsee befindet, wird sich, einem Befehl an das Kommando der „Charlotte“ gemäß, in Bremerhaven

auschiffen, um nach Cronberg zu fahren. Die fremden Höfe haben eine längere oder kürzere Hoftrauer angeordnet. König Eduard von England wird sich mit Gemahlin und Prinzessin Viktoria und Prinz Nikolaus von Griechenland am Freitag nach Cronberg begeben, um am Sonntag dem Trauergottesdienst in Cronberg beizuwohnen. Das Unterhaus in England genehmigt einstimmig eine Beileidsadresse an den König, in welchem dieser zugleich gebeten wird, dem deutschen Kaiser der Theilnahme des Hauses zu versichern. Die eigentliche Beerdigungsfeste findet, wie gemeldet, am Dienstag statt.

**Berlin, 7. Aug.** Das „Armeeverordnungsblatt“ veröffentlicht einen Armeebefehl, der eine sechswohige Armeeträuer anordnet.

**Berlin, 7. Aug.** Kaut „Wochen-Courier“ besteht die Absicht, die Berliner Wäse am Beileidestage der Kaiserin Friedrich, den 13. August, geschlossen zu halten.

**Homburg v. d. S., 7. Aug.** Der Kaiser und die Kaiserin begaben sich heute Nachmittag nach Schloss Friedrichshof und kehrten am Abend hierher zurück. Die Abendstunde fand im hiesigen Schloß statt. Der Kronprinz besuchte am Nachmittag die Saalburg. Der Kaiser fuhr vor der Abendstunde bei dem hier weilenden Herzog von Cambridge vor.

**Posen, 7. Aug.** Zu den Beileidestagfeierlichkeiten am 13. August beginnt sich laut „Pol. Tagel.“ nächsten Montag das Offiziercorps des 2. Leibhufaren-Regiments Kaiserin Nr. 2, das Trompetercorps und eine Schwadron in Stärke von 125 Mann nach Potsdam.

**München, 7. August.** Hier ging folgendes Telegramm des Kaisers ein: „Dem Gemeindefollegium sende ich wärmsten Dank für den Ausdruck treuer Theilnahme an meinem unerwarteten Verluste.“

**Paris, 6. August.** Der Ministerpräsident, der Minister des Aeußeren, sowie die übrigen Minister mit ihren Gemahlinnen zeichneten ihre Namen in das in der deutschen Botschaft aufliegende Buch ein.

**Madrid, 7. Aug.** Die Königin-Regentin ordnete aus Anlaß des Todes der Kaiserin Friedrich eine zehn-tägige Hoftrauer an.

### Baden.

**Karlsruhe, 8. August.** Die Ankunft Ihrer königlichen Hoheit des Großherzogs und der Großherzogin hier erfolgte heute früh halb 4 Uhr.

Beim Vormittag von 9 Uhr an nahm Seine königliche Hoheit der Großherzog verschiedene Besuche entgegen. Um 12 Uhr führte Hochwürden einen längeren Vortrag des Staatsministers von Preuer. Nachmittags empfing Seine königliche Hoheit den Generaloberst der Kavallerie Freiherrn von Los, welcher auf einige Stunden hierher gekommen war.

Die Großherzoglichen Herrschaften erwarten hier weitere Nachrichten, wann Hochwürden Ihren Besuch in Cronberg bei Ihren Majestäten dem Kaiser und der Kaiserin, sowie bei den übrigen hohen Herrschaften in Friedrichshof machen können.

**Karlsruhe, 6. August.** Seine königliche Hoheit der Großherzog haben sich gnädigst bewegen gefunden, dem Freiherrn Friedrich v. Abt von Coltenberg-Wädigsheim zum Kammerjunker zu ernennen.

Mit Entschiedenheit Großh. Ministeriums der Justiz, des Aeußeren und Inneren wurde Realbescheid Karl Lindenmann am 2. August in Karlsruhe in gleicher Eigenschaft an die höhere Bürgerrechte in Göttingen versetzt.

**Karlsruhe, 6. August.** Das Großherzogliche Oberstaatssekretariat erstigt folgende Hof-Anlage: Wegen des am 5. August ds. Js. erfolgten Ablebens Ihrer Majestät der weltlichen Kaiserin und Königin Friedrich, geborenen königlichen Prinzessin Viktoria von Großbritannien und Irland, wird Trauer auf neun Wochen folgenbermaßen angelegt und getragen: 1. 3 Wochen vom 6. August bis incl. 26. August nach der 2. Stufe der Trauerordnung; 2. 2 Wochen vom 27. August bis incl. 16. September nach der 3. Stufe;

### Kirchliche Nachrichten.

Freiburg (Baden). Pfarrer Eduard Giffinger in Ahrndorf hat die Pfarrei Wolterdingen erhalten. — Der Erzbischof von Neuron ist von seiner Visitationstour zurückgekehrt.

Wamberg. Auf Veranlassung des Hochw. Herrn Erzbischofs von Bamberg, wo sich das Grabmal der heiligen Kaiserin Kunigunde befindet, wird in diesem Jahre am 9. September die hundertjährige Jubelfeier der Uebertragung der Reliquien der heiligen Kunigunde in die heilige Kirche von Ahrndorf und dessen Gemahlin geboren, welche gegen Ende des zehnten und Anfang des elften Jahrhunderts und war die Gemahlin Kaiser Heinrichs II. des Heiligen. Seit langer Zeit sollte es auf dem heutigen Wamberg an einer ausserordentlichen Lebensbeschreibung dieser Heiligen; umso erfreulicher ist es daher, daß gerade noch rechtzeitig vor der bevorstehenden Heiligfeier im Verlage der Bonifatius-Druckerei in Wamberg eine durch den Pfarrer S. B. Loujant aus Wamberg verfasste, umständlich dargestellte ausführliche Geschichte der großen anmutigen Heiligen erschienen ist.

### Theater Konzerte, Kunst und Wissenschaft.

#### Karlsruhe, 8. August.

Von Hochschulen. Geh. Hofrath Professor Dr. Dietrich Schäfer in Heidelberg hat einen Ruf an die Universität Gießen als Nachfolger Barrens-trapps erhalten. Man wünscht sehr, daß es gelingen möge, diesen hervorragenden Gelehrten und beliebten Lehrer der Heidelberger Hochschule zu erhalten. — Der a. o. Professor der Landwirtschaft in Göttingen Dr. v. Seelhorst hat den an ihn ergangenen Ruf als o. Professor an die Giesener Universität abgelehnt, nachdem ihm in Göttingen ein Ordinariat zugesichert worden ist. — Der o. Professor der Paläontologie Dr. Viktor Hlbig ist zum o. Professor der Geologie an die Universität in Wien ernannt worden. — An Stelle des vor kurzem verstorbenen Professor Dr. Ullmann von der juristischen Fakultät der deutschen Universität in Prag wurde der Professor an der Czernowitzer Universität Reichsrathsgabardener Dr. Arthur Seidel für die Lehrstuhl des österreichischen Civilprozessrechts primo et unico loco vorgeschlagen. — An Stelle des an das Polytechnikum in Wien überlebenden Professors R. Leitnauer wurde der a. o. Professor für Baukonstruktion an der Universität Kaufmann (Technische Sektion der naturwissenschaftlich-mathematischen Fakultät) Franz Schüle von Genf zum o. Professor für Baukonstruktion, Technologie der Baumaterialien, Baukonstruktion und Materialprüfung am eidgenössischen Polytechnikum in Zürich ernannt.

Der Internationale Kongress für literarische und künstlerische Eigenthum wurde in Wexey am 7. ds.

weilen, haben unter ihm Aufnahme erhalten, — hervorragende geistliche Fremde und Männer aus dem Ausland traten ihm als Schutzvorkämpfer entgegen und helfend zur Seite und bald fand die neue Stiftung in weiten Kreisen der Stadt Beachtung und wohlwollende Theilnahme. Dem sel. Präses Wagner folgten als Leiter des Vereins die Herren Heiserich und Sulzbach, die beide gleichfalls schon das Zeitalter der Jugend hatten, ferner der hochw. Prälat Dr. Schneider, damals Assistent im Bischöf. Seminar. Unter seiner Leitung kam der Verein zu seinem eigenen Heim in der Springengasse.

Mit besonderem Erfolg war für den Verein thätig der selige Pfarrer Klepper, dem es mit Hilfe treuer Wohlthäter gelungen ist, das Vereinshaus zu erweitern und in demselben zu pflegen, was für das geistliche und körperliche Wohl der Mitglieder förderlich sein konnte. Viele brave Bürger haben seit 50 Jahren den Gesellenverein in Mainz aufgesucht, etwa 15,000, die hier längere Zeit gearbeitet, und 50,000, die Durchreisende waren. Wer als Geselle nach Mainz kommt und sich durch ein gutes Zeugnis in seinem Wanderbuch als Mitglied des Vereins ausweist, oder wer ein charakterfester, fleißiger Mann, ein tüchtiger Handwerker werden will, den begrüßen wir als Freund, ohne Unterschied der Konfession.

Gottes Segen hat in reichem Maße auf dem Mainzer Gesellenverein gerührt; Wohlthäter haben ihm in all seinen Anliegen geholfen — ich erinnere nur an die Gebrüder Gröber, die ihm zum Hausbau 60,000 M. zugewendet haben. Das Wohlwollen der Behörden und Bewohner der Stadt blieb ihm erhalten. Getreu seiner Bestimmung, wird er auch ferner an der Lösung der ihm gewordenen Aufgabe arbeiten, seine Mitglieder zu charakterfesten Männern, zu tüchtigen Leuten in ihrem Beruf erziehen helfen, sie deshalb fern halten von politischer Agitation und religiöser Heise, sie vielmehr mit Liebe zu Kirche und Vaterland und wahrer Nächstenliebe erfüllen.

Die treffliche Rede des Herrn Präses wurde von der Fest-Versammlung mit rauschendem Beifall aufgenommen. Es folgte nun die Gratulation durch die Behörden. Zunächst betrug der Hochw. Herr Bischof Dr. Brüd das Podium, um dem Verein seine Glückwünsche darzubringen und den goldschimmernden Kranz an die Fahne vom Jahr 1854, jenes ehrenwürdige, immer noch schöne Bestück des Vereins, zu heften. Der Hochwürdigste Redner wies auf die Bedeutung des Kranzes hin und schloß die Rede als Symbol der Einigkeit, der Freundschaft und des Sieges. Er schloß mit dem Wunsch, daß der Verein mit ungeändelter Kraft beharrlich führe den Kampf für Recht, Gerechtigkeit, Kirche und staatliche Ordnung, für wahre Freiheit.

Der Vertreter der Großherzoglichen Regierung, Kreisamtmann Krug von Nidda, hielt, von jubelnder Zustimmung unterbrochen, jodann eine feierliche Ansprache, in welcher er den Mainzer Verein Namens der Regierung zu seinen schönen Feste beglückwünschte und den Gesellenverein eine vorbildliche Einrichtung der sozialen Wohlfahrt nannte. Den sechs Mitgliedern-Jubilaren, die dem Verein seit seinem Bestehen angehören, überreichte er im Auftrag des Vorstandes die für sie gefertigten Auszeichnungen (goldene Douquettes).

Namens der Stadt Mainz gratulierte Oberbürgermeister Dr. Sahrer dem Jubelverein, indem er auf die Intentionen des Protokolls näher einging, die bisherige günstige Entwicklung des Vereins, den er eine für die gesamte Stadt wohlthätige Institution nannte, hervorhob und mit den Worten schloß: Möge sich der Gesellenverein immer weiter entwickeln, möge sein hochherziges Streben auch in Zukunft gesunde Früchte zeitigen: die Wahn, die der Verein so zielbewußt eingeschlagen, ist fruchtbar und glückverheißend! Der Herr Oberbürgermeister überreichte nun die von Frauen und Jungfrauen für die Fahne gefertigte goldene Schleife und entbot zum Schluß den so zahlreich erschienenen Festgästen aus der Ferne und aus der Nähe herzlichsten Willkomm Namens der Stadt Mainz.

Hierauf ergriff Stadtordner Gerster, Mitglied des Verwaltungsraths des Mainzer Vereins, das Wort, um Namens des hiesigen herlichen Dank auszusprechen für die hohen Ehren, die dem Gesellenverein anlässlich seines Jubelfestes von allen Seiten zu Theil geworden. Er machte den Vorschlag, jenen erhabenen Herrschern, deren Vertreter heute in der Festversammlung weilten, auf telegraphischem Wege die Geschichte der Ereignisse zum Ausdruck zu bringen. Lassen Sie uns grüßen den großen Vorkämpfer in Rom; lassen Sie uns grüßen Seine Majestät unseren so ideal und religiös gesinnten Kaiser Wilhelm II. und seinen treuen Verbündeten, unseren gnädigsten Landesherren Seine königliche Hoheit Großherzog Ernst Ludwig. Sie leben hoch! (Begeistert stimmte die Festversammlung dreimal in das Hoch ein, das brausend durch die weite Halle scholl.)

Die sofort abgegangenen Huldigungs-Telegramme lauteten:

An Seine Heiligkeit den Papst. Dem großen Freunde der Arbeiter entbiete die beim 50jährigen Stiftungsfeste des Mainzer Gesellenvereins versammelten Gesellen das Gebührende, treu zu beharren im Gehorsam gegen den heiligen apostolischen Stuhl.

An Seine Majestät den Kaiser. Viele Hundert Gesellen von Nah und Fern heute beim 50jährigen Stiftungsfeste des katholischen Gesellenvereins in Mainz versammelt, bringen Eurer Majestät das Gebührende unwandelbarer Treue dar.

An Seine königliche Hoheit den Großherzog von Hessen. In Eurer königlichen Hoheit Stadt Mainz, beim 50jährigen

Stiftungsfeste des katholischen Gesellenvereins versammelt, bringen Hunderte von Gesellen ihrem Landesherren das Gebührende unwandelbarer Treue dar.

Schließlich richtete noch Generalpräses Monsignore Schäfer's Klein begeisterte Worte an die Festversammlung. Als Kolping, segnet sei kein Andenken, aus dieser Zeitlichkeit abgerufen wurde, habe man ihn (den Redner) zu seinem Nachfolger berufen und nun trage er schon mehrere Jahrzehnte lang die Würde, aber auch die Bürde dieses Amtes. Wohl sei es ihm manchmal schwer geworden bei der großen Zahl seiner Söhne, aber seine Mithing seien ihm auch verflucht worden durch so manche Freunde, die ihm geworden, ja, die schönsten Freuden habe er im Verein bei seinen Gesellen gefunden. Wenn er in die Zukunft schaue, könne es ihm gehen werden wegen der so bedrohlich anschwellenden Zahl derjenigen, welche sich von Gott abwenden und in bitterer Schmachtheit gegen die Kirche dahin leben. Hilf uns, die Gefahr ist groß! nicht er zum H. Josef, dem Schutzpatron des Gesellenvereins, sagen. Soll das Geld der einzige Faktor sein, der Alles bewegt, dann sage er: Gedehne den Gesellenverein, daß er nicht auch in den Materialismus verfinstelt! Redner gedankt nun der ausgezeichneten Männer, welche für den Mainzer Gesellenverein gewirkt haben. Möge Präses Heyder, der so besonders hervorgehoben war, in die Fußstapfen des seligen Präses Klepper, welcher von 1864 bis 1885 Präses war und früher selbst dem Handwerkerstande angehörte, einzutreten, den Gesellenverein weiter führen zu Glück und Segen! An die Gesellen aber richte er die Mahnung, sie möchten heute den Vorfall erneuern, daß sie in der Treue gegen Gott und die Kirche verharren, treu ihren Pflichten nachleben, daß sie auch treue Diener des Staates und der Obrigkeit und tüchtige Handwerker sein wollten. Meine lieben Bürger aus Mainz, helfet uns an dem Gotteswerke im Sinne Kolpings weiter bauen! Der Gesellenverein ist wahrlich nicht unmodern, nicht rückständig; nein, er ist und bleibt eine außerordentlich zeitgemäße, ganz und gar nothwendige Institution, umgeben vom Alter, steht er in voller männlicher Kraft da, sich stets erneuernd und verjüngend. Auch an die Frauennwelt wende er sich mit herzlicher Bitte um ihre Mithing. Mögen die Mütter und Töchter uns helfen bei den Arbeiten für den Gesellenverein. Schließlich erbat Redner dem Präses Pfarrer Heyder durch Ueberreichung eines goldernen Lorbeerkränzes.

Der Vortrag der fünfminütigen Motette von Orlando Lasso: „Tibi laus, tibi gloria“ durch den Mainzer Domchor, das das Auditorium voll innigen Dankes für die gebotene künstlerische Leistung klaußete, bildete den wichtigsten Schluß der gelungenden Leistungen. Es folgten dann noch einige treffliche Musikstücke, während denen die Festversammlung noch kurze Zeit in zwangloser Unterhaltung beisammen blieb.

Der Vortrag der fünfminütigen Motette von Orlando Lasso: „Tibi laus, tibi gloria“ durch den Mainzer Domchor, das das Auditorium voll innigen Dankes für die gebotene künstlerische Leistung klaußete, bildete den wichtigsten Schluß der gelungenden Leistungen. Es folgten dann noch einige treffliche Musikstücke, während denen die Festversammlung noch kurze Zeit in zwangloser Unterhaltung beisammen blieb.



3. 3 Wochen vom 17. September bis incl. 7. Oktober nach der 4. Stufe.

\* Karlsruhe, 8. Aug. Das wir mitten in der Sauregurende stehen, diese allgemein bekannte Tatsache zu beweisen, sieht sich der „Volksfreund“ alle erdenkliche Mühe, indem er mindestens zum vierten Mal darauf zurückkommt, daß im Centrum zwei Strömungen seien. Diese Strömung ist in diesem Sinne: „Im badischen Centrum brodel es weiter.“ Auch selbst eine Unrichtigkeitserklärung von unserer Seite kann den „Volksfreund“ nicht in dieser Meinung irren machen, wie er schrieb. Es wurde nämlich vor einigen Tagen von dem Genossen Geiß in unserem Blatt ein Beweis dafür verlangt, daß im Centrum zwei Strömungen seien. Dieser Beweis sollte zuerst geführt werden durch einen allgemeinen Hinweis auf die letzte Landtagsperiode, in der das Centrum insofern einig und geschlossen vorging, daß es eine Forderung war. Jetzt hat der „Volksfreund“ einen besseren Beweis entdeckt in dem Artikel des „Bad. Beob.“ über die heftige Wahlrechtsreform von unserer Skorrespondenten. Das Wort „Kantelen“, das der Verfasser der genannten Artikel für Dinge braucht, die nun einmal bei einer Wahlrechtsreform geregelt werden müssen, hat dem „Volksfreund“ angefallen. Er will daraus eben den Beweis für die zwei Strömungen im Centrum erbringen und zugleich aber auch noch einen Strich drehen für die badische Centrumpolitik. Es gelingt ihm indes keines von beiden; denn der Artikel enthält lediglich die persönliche Ansicht eines badischen Centrumpolitikers über die heftige Wahlrechtsreform, angewendet auf unsere Verhältnisse. Als das feingekochte Wort für die Wahlrechtsreform, indem der Verfasser zum Schluß zur Diskussion über die angeregte Frage auffordert. Ueber derartige Fragen wird man allerdings früher oder später einmal sprechen müssen, wenn es sich wirklich um die ernsthafte Einführung der direkten Wahl handelt. Vorschläge sind nach sehr dankenswerth, auch wenn man nicht mit ihnen einverstanden ist.

Was die zwei Strömungen im Centrum angeht, so ist es ja ganz klar, daß in einer größeren Partei über diesen oder jenen Punkt verschiedene Ansichten herrschen. Das ist bei allen Parteien so, insbesondere auch bei der sozialdemokratischen, in der sogar schon Spaltungen stattgefunden haben. Doch darauf kommt es weniger an. Die Frage ist die, wie sich die Partei in der Öffentlichkeit gibt, inwiefern Meinungsverschiedenheiten das gemeinsame Vorgehen der Partei gefährden. Und da wird auch der „Volksfreund“ zugeben, daß das Centrum in den letzten Jahren nach außen hin in einer Einigkeit und Geschlossenheit dagestanden ist, welche den Neid seiner Gegner wachrufen konnte. Und wenn auch Meinungsverschiedenheiten vorhanden wären, wie überall, darüber geben sich die Mitglieder der Centrumpartei keinen Zweifel hin, daß die Partei nur durch festes Zusammenhalten etwas erreichen kann. Darum halten wir es auch für eine wirkliche Sauregurende-Erscheinung, wenn die sozialdemokratischen Mütter fortwährend von den zwei Strömungen im Centrum plaudern.

\* Ettlingen, 7. August. In der betr. der Kandidatur Walter, Unkenntnis, verbreitete Nachricht, derselbe habe sich für das Mandat Durlach-Land selbst aufgestellt, wird uns mitgeteilt, daß dies vollständig unzutreffend ist. Herr Walter sei vom Parteitag zu Mannheim im Februar für Durlach-Land bereits ausgeschieden und durch späteren Beschluß der Vertrauensmänner proklamiert worden.

\* Aus Baden, 7. August. Ueber ein Mittel die katholische Presse zu verdrängen, schreibt die angegebene „Theologisch-praktische Quartalschrift von Sing“ im dritten Heft dieses Jahres: „Mancher Priester ist schon jahrelang auf's Eifrigste bemüht, katholische Zeitungen in seiner Pfarrei zu verdrängen. Doch sind diese Bemühungen von geringem Erfolg gekrönt, selbst in braven Familien, wo schon jahrelang ein liberales oder farbloses Blatt eingeschrieben ist, sieht man auf Widerstand. Ein sehr einfaches Mittel nun, um die Leute für die katholische Zeitung, welche der Seelsorger verdrängen will, zu interessieren, besteht darin, daß der Priester eifrig für diese Zeitung forciert. Wenn die Pfarrkinder recht oft von ihrem Orte in einer Zeitung etwas lesen, so werden

Nachmittag unter zahlreicher Beteiligung durch den Vorsitz der Unterrichtsdeputation des Kantons Waadt, welcher die Veranstaltung bewillkommene, eröffnet. Der Präsident der Internationalen Vereinigung, Pouillet (Paris) sprach in bereiten Worten seinen Dank aus. Sodann ergriff noch andere Abgeordnete, darunter Dietrich (Deutschland) das Wort, um ihrem Dank Ausdruck zu geben. Der Kongreß, welcher bis 13. d. M. dauert, wird täglich Sitzungen abhalten.

— Ein neuer Luftschiff-Motor. Bei dem für das Luftschiff des Obersten E. enard bestimmten Motor wurde das bisher unerreichte Gewichtminimum von vier Kilogramm pro Pferdskraft erzielt. Der Erfinder dieses Motors ist Renard's langjähriger Mitarbeiter Krebs.

— Verheirateten. Die diesjährige Versammlung deutscher Philologen und Schulmänner findet vom 1. bis 5. Oktober in Straßburg statt. Für die allgemeine Sitzung sind 17 Vorträge, für die Sitzungen der verschiedenen Sektionen 45 Vorträge angemeldet. — Der Geheimrat Sanitätsrat Dr. F. Korte in Berlin feierte das Fest des 60jährigen Doktor-Jubiläums. — Herzog Dr. Karl Theodor in Bayern, der bekannte Augenarzt, hat während der Jahre 1896 bis 1900 im Ganzen 13,027 Personen ärztlich behandelt und hierbei 831 Staroperationen vorgenommen. — Hofkapellmeister Stavenhagen ist zum Direktor der Akademie der Tonkunst in München ernannt worden. — In diesem Jahre wird die Delegierten-Versammlung der vor 30 Jahren in Weimar gegründeten „Wühnengenosenschaft“, die sonst in Berlin zusammentritt, mit Rücksicht auf den Umstand, daß der junge Großherzog ihr Protektor ist, in Weimar abgehalten werden. — Am nächsten internationalen Postkongreß liegt der von mehreren Staaten gestellte Antrag auf Schaffung einer internationalen Zeichen-Entwicklungsstelle für einfache Briefe vor. Der Antrag wird nicht sehr feilscht Deutschland, sondern auch anderer Großstaaten für derzeit nicht annehmbar erscheint. — Adalbert v. Kossat, der bekannte polnische Künstler, hat wie aus Paris gemeldet wird, das Kreuz der Ehrenlegion erhalten. Kossat hatte auf der Weltausstellung ein Reiterporträt Kaiser Wilhelm's ausgeführt. — Fräulein Antonina Lebnowska, die Begründerin der ersten russischen Frauen-Apothekel, wird zu Beginn des nächsten Jahres in Petersburg eine pharmaceutische Schule für Frauen eröffnen. Der Kursus der Schule ist zweijährig und die Absolventinnen werden das Diplom einer Apotheker-Gehilfin erhalten.

ste mit Spannung auf jede Nummer dieses Blattes warten, selbst politische Gegner werden in ihrem Stamngasthaus diese Zeitung verlangen, und dann wird auch die Zahl der Abonnenten vermehrt werden. So hat ein Kaplan in einem sehr liberalen Orte in kurzer Zeit über 100 Abonnenten eines katholischen Wochenblattes gefunden, das kunstförmig hat er zusammengedrückt auf die einfachste Art und Weise: er hat jede Woche die Neuigkeiten des Ortes, wozu sie nun mehr oder minder allgemeines Interesse haben, dieser Zeitung berichtet und diese ist das gelebte Wort an jenem Orte. Derwegen sind alle hochwürdigen Herren erübt, eifrig die Feder in die Hand zu nehmen und Berichte an die Zeitung einzusenden. Und wenn's nur ein Scherzfall ist, der berichtet wird, oder das Ableben eines alten Auszügler, oder der Durchzug einer Zigeunerbande. Und wie leicht sind die Berichte (sehr einflussreiche Persönlichkeiten in jeder Gemeinde!) gewonnen, wenn gelegentlich eine Hochzeit u. s. w., „Küche und Keller“ des Herrn Meier vorzügliches geboten hat; wie wohl thut es den Betreffenden, wenn in der Zeitung ein Wortlein des Lobes abfällt! Die Presse ist eine große Macht, möchten wir Priester sie auch nach Kräften ausnützen! Vor einer Klippe muß man auch hier gewarnt werden: Vor dem zu vielen Vorgehen und Kritiken. Da macht man oft etwas schlechter als besser.“ Soweit die Zeitschrift.

Daß das Vorausgehende auf Nichtigkeit beruht, könnte die katholische Presse beweisen durch eigene Erfahrung. Es müßte aber nicht viel. Man ist auf unserer Seite schwerhörig, meint mit gutem Grund die „Freie Stimme“. Die Linger Quartalschrift hat offenbar Recht, womit wir aber nicht sagen wollen, daß gerade jeder gute Braten bei einem Festschen einen ehrenvollen Platz in den Spalten einer politischen Zeitung verdient.

### Personalnachrichten.

Groß-Oberdirektion des Wasser- und Straßenbauwesens. Ernannt: zu Bezirksgeometer (2. Gehaltsklasse) die Katastergeometer: Rudolf Frey in Wollast für den Amtsgerichtsbezirk Wülz; Georg Fries in Tauberscheidheim für den Amtsgerichtsbezirk St. Blasien; Karl Huber in Mosbach für den Amtsgerichtsbezirk Gerabach; Max Bentler, Geometer in Rems, für den Amtsgerichtsbezirk Vorberg; August Bach, Vermessungsassistent in Schöpsheim, für den Fortführungsbezirk Mannheim II, zum Lagerbuch- und Fortführungsbeamten.

Versetzt: Robert Reihls, Bezirksgeometer in St. Blasien, nach Philippsburg; Hermann Bodenmüller, Geometer in Philippsburg, zum Bezirksgeometer in Sinsheim; Gerlach Hamn, Straßenmeister in Wehrhau, zur Wasser- und Straßenbau-Inspektion Karlsruhe unter Übertragung des Straßenmeisterpostens Nr. 25; Friedrich Göb, Straßenmeister in Wehrhau, nach Tengen; Leopold Wagner, Straßenmeister in Gerabach, nach Wehrhau; Friedrich Weh, Straßenmeister in Furtwangen, nach Gerabach; und Philipp Werfel, Straßenmeister in Tengen, nach Furtwangen.

Beurlaubt: Franz Fehr, Annäherer in Lössen, unter Erneuerung zum nichtamtshaltenden Straßenmeister mit der Verwaltung der Straßenmeisterstelle in Wehrhau. Zugleich: Gustav Riold, Geometer, dem Bezirksgeometer in Forstheim; Rich. Bach, techn. Geod. dem Bezirksgeometer in Wehrhau; Joh. Scholze, techn. Geod. dem Bezirksgeometer in Durlach.

Die Beamtenangelegenheiten: W. Müller, Brückenwärter in Altdorf; Jakob Grundler, Landstraßenwärter in Nellingen; und Leo Dietzsch, Landstraßenwärter in Altdorf. Vertretungsmäßig angenommen: Franz Büttel, Annäherer bei der Wasser- und Straßenbauinspektion Offenburg; Anna Seifarth, Maßhineinseherin (Ganzleibgehilfin) bei der Oberdirektion des Wasser- und Straßenbauwesens; Georg Diener, Landstraßenwärter in Steinach; Adolf Ebitz, Landstraßenwärter in Todmossau; und Anton Weber, Landstraßenwärter in Seelbach. Entlassen (auf Ansuchen): Josef Weinstein, Landstraßenwärter in Wehrhau.

### Schulwesen.

Verlegungen und Ernennungen. Georg Baro, Hilfslehrer, von Gingen nach Hainstadt. Adolf Engler, Hauptlehrer, von Obereggene nach Offenburg. D. Hügel, Schulverwalter in Großherrschwand, als Hilfslehrer nach Schiltbach. Theodor Hügel, Hauptlehrer, von Ungsturt nach Offenburg. Georg Keller, Schulverwalter in Buch a. M., als Unterlehrer nach Meinhofheim.

### Kleines Feuilleton.

— Hund um die Erde. Aus Paris vom 2. ds. wird berichtet: Wie schon kurz gemeldet, ist Gaston Stiegler von seiner Reise um die Welt, auf der er 34.448 Kilometer zurückgelegt, Sonntag Nachmittag auf dem hiesigen Nordbahnhof, den er am 29. Mai um 1 Uhr 50 Nachmittags verlassen hatte, wieder eingetroffen. Stiegler war am 30. Mai in Berlin, am 31. in St. Petersburg, am 1. Juni in Moskau, am 3. in Samara, am 5. in Tscheljabinsk, am 7. in Omsk, am 10. in Irkutsk, am 24. in Wladiwostok, am 27. in Wladiwostok, am 29. in Simonski, am 1. Juli in Kobschota, am 5. in Yokohama, am 17. in Wlitoria (Inver Banconver), am 24. Juli in New-York, am 31. in Liverpool und am 1. August 5 Uhr 50 Minuten in Paris.

Sein Konturrent Henri Turot, der Paris am 24. Mai Morgens in der Richtung nach Westen verlassen hatte, um so auf der Höhe um die Welt einen Tag zu gewinnen, dürfte kaum vor dem 9. August zurückkehren, da er in Gibraltar mit den größten Schwierigkeiten zu kämpfen hatte und wahrscheinlich noch zu kämpfen hat. Turot verfolgte nachstehende Route: Cherbourg 24. Mai 5 Uhr Abends, New-York 1. Juni 5 Uhr 30 Ab., Chicago 3. Juni 2 Uhr Ab., San Francisco 5. Juni 5 Uhr Ab., Yokohama 26. Juni, Nagasaki 29. Juni, Wladiwostok 2. Juli, Chabarowsk 3. Juli, Wladiwostok 12. Juli, Sitka 26. Juli. Seine letzte Reise ist aus diesem Orte datiert und schildert in Kürze die Schwierigkeiten, denen er begegnete.

Von den 34.448 Kilometern, die Stiegler zurückgelegt, entfallen 878 auf Eisenbahn-Linien, 7493 auf gewöhnliche Züge und 17.827 auf Wasserfahrten. Auf der Durchreise von London wurde Stiegler in Antons von dem hochbetagten Jules Verne, dem Verfasser der „Reise um die Erde in 80 Tagen“, in der herzlichsten Weise begrüßt.

Wenig aber Herr Stiegler in Paris eingetroffen, war sein Record bereits geschlagen. Als der „Matin“, so berichtet die „Wolfsche Zeitung“, die Weltreise seines Mitarbeiters ankündigte, traten auch zwei amerikanische und zwei canadische Journalisten eine Weltreise um die Welt an. Einer von ihnen, der vom Chicago American angehende Charles Cecil Fismorris, reiste am 20. Mai von Chicago ab und ist am 18. Juli um 7 Uhr Morgens wiederum dort eingetroffen, nachdem er 33.008 Kilometer (also 1440 Kilometer weniger als Stiegler) in 60 Tagen 15 Stunden und 37 Minuten zurückgelegt hat. Fismorris reiste über New-York, Dublin, London, Berlin, Frankfurt, Wladiwostok, Yokohama, Wlitoria, Seattle nach Chicago.

bischofheim. Gustav Killius, Schulverwalter in Meinhofheim, als Unterlehrer nach Teningen. Gein. Wolsbach, Hilfslehrer in Ungsturt, als Unterlehrer nach Norddorf. Theodor Bidel, Hilfslehrer, von Schlittenbach nach Gengenbach.

### Kleine badische Chronik.

1. Karlsruhe, 7. August. Die von der Generaldirektion der Bad. Staats-Eisenbahn erlassene Verfügung betr. Fahrpreiserhöhung für Personen, denen durch Vermittlung einer dem Verbände badischer Arbeitssachverständigen Arbeitsnachweisanstalt Gelegenheit zur Erlangung einer auswärtigen Arbeitsstelle verschafft werden soll, enthält folgende Bestimmungen: 1. Es werden Fahrkarten zum halben Preise mit Aufrechnung auf 5 Pfg. ausgesetzt; 2. die Fahrkarte zum ermäßigten Preise wird gegen Vorlage des von der Arbeitsnachweisanstalt ausfertigten Ausweises über die Gelegenheit zur Erlangung einer auswärtigen Arbeitsstelle verabschiedet. In dem Ausweise sind die Person des Arbeitenden, der Reisezeit und die zu fahrende Eisenbahnstrecke anzugeben. Der Ausweise wird von der Fahrkartenausgabestelle bei Abgang der Fahrkarte abgestempelt und mit dieser zurückgegeben. 3. Bei der Fahrkartenerückgabe ist der Ausweis mit der Fahrkarte vorzulegen. 4. Der Ausweis berechtigt nur für den darin angegebenen Reisezeit zur Erlangung der Arbeitsnachweisanstalt. 5. Für Reisen auf Strecken von weniger als 25 Kilometer wird die Ermäßigung nicht bewilligt. 6. Schnellzüge dürfen nicht benützt werden. — In Würtemberg ist eine derartige der Arbeitsvermittlung dienende bühne Fahrgelagheit seit dem 1. April 1899 geschaffen, welche sich sehr gut bewährt und im ersten Jahre schon 5000 Mal benützt wurde.

Karlsruhe, 7. Aug. Im Monat Juli 1901 wurden beim Genossenschaftsvorstand der Badischen Landwirtschaftlichen Genossenschaft 507 Unfälle angemeldet. Davon betrafen 491 die Landwirtschaft, 16 die Forstwirtschaft; von den Verletzten waren 326 Unternehmer, 45 Familienangehörige derselben und 136 Arbeiter. 186 Unfälle wurden verursacht durch Herabstürzen von Heu- und Fruchtstapeln, von Leitern, Treppen u. dgl., durch Herab- und Umsinken von Gegenständen. 199 Unfälle ereigneten sich beim Fußweg und beim Umgang mit Zug- und Ausgütern. 11 Unfälle hatten den Tod des Verletzten zur Folge. In 188 Fällen wurden durch die Verletzungen und anderen Entschädigungen erstmals festgesetzt, in 200 Fällen wurden Renten abgemindert, in 84 Fällen erfolgte die Einstellung der Renten wegen Wiederherstellung der Renteneupfänger. In 57 Fällen wurde die Pensionierung einer Rentin abgelehnt. Durch Tod schieden 17 Personen aus dem Rentenbesitze aus.

Mannheim, 7. August. Eine aus 3 Kapitalisten zusammengesetzte Gesellschaft hat den hiesigen Weinpart mit 100000 Mk. kauft und den Namen der Rheinische Weinpart in Badenof und dem Rhein gegeben, um die Summe von 650000 Mk. kauft erworben, um auf dem Gelände ein großes Villenquartier anzulegen.

Heidelberg, 7. August. Heute Mittag 12 Uhr fand in Gegenwart des Oberbürgermeisters Herrn Kammerherrn Gegenwart des Reichs, sowie der Herren Bürgermeister Dr. Wals und Wieland die Einweihung des Neubaus der Kaiserin Elisabeth statt.

Waldbrände, 7. August. Zu dem am 25. ds. ds. hier stattfindenden Turmfest haben sich bereits über 30 auswärtige Turnvereine angemeldet, darunter 170 Reichturner. G. Worsheim, 7. Aug. Die Wühlbühnen sind nun schon das zweite Mal geordnet. Genau an derselben Stelle, wo vor drei Wochen ein Arbeiter tödlich verunglückte, steht heute der verheiratete Schaffner Schumann mit dem Kopf an eine Gaslaterne, so daß er blutüberströmt und schwer verletzt nach dem Krankenhaus überführt werden mußte. An keinem Aufkommen wird gezweifelt.

Waldbrände, 7. August. Der hiesige Stadtrat hat im Namen der badischen Regierung anlässlich des Ablebens Ihrer Majestät der Kaiserin Elisabeth ein Beileidetelegramm an die Großherzoglichen Herrschaften abgelehnt. — Waden-Waden, 7. August. Die mit einem großen Kostenaufwand in Stand gesetzten römischen Wadenruinen zwischen Friedrichsbad und Augustsbad, welche mit elektrischer Beleuchtung versehen sind, können nunmehr täglich von 11 — 12 Uhr besichtigt werden. Viele Fabriken, welche nur einen Teil einer großen römischen Wadenanlage bilden, bestehen aus drei großen Säulentrümmern und den ihnen anschließenden nur teilweise begehren Nebenräumen. Sie zählen jetzt zu einer der ersten Sehenswürdigkeiten unserer Stadt.

Waldbrände, 7. Aug. Wie berichtet wird, ist hier eine Jägeranleihe von Weinerschnecken angelegt. Für 100 Stück großer Schnecken werden 20 Pfg. bezahlt.

O. Offenburg, 7. August. Der Italiener, welcher in einem Zuge der Schwarzwaldbahn, wie schon gemeldet, auf dem in Passau wohnenden Weinreisenden Emil Haag einen Wadenbruch verübte, wurde in Steinach von der Gendarmerie verhaftet und nach Wollach abgeführt.

Waldbrände, 7. August. Am Montag wurde auf hiesiger Gemarkung die Reide eines 50-60 Jahre alten Mannes getötet. Beileidet war derselbe noch mit einem weißen Hemd und einer blau und weiß gestreiften Hose und Weste. Die Größe betrug 1.70 M. In der Beileideteile fand man eine goldene Uhr mit Kette. Es dürfte sich um einen Unglücksfall handeln. Die Reide ist unbefristet.

Säckingen, 7. Aug. Zu dem Brande in Kochhäuser wird uns mitgeteilt, daß nebst dem Wohnhaus 6 Stück Vieh und 4 Schweine dem Feuer zum Opfer fielen. Die Besondere konnten nur mit Mühe das Leben retten. Der Eigentümer Brommberg ist nur ungenügend versichert.

Radolfzell, 6. Aug. Beim Rangieren des Zuges wurde heute dem „Sech.“ zufolge auf dem hiesigen Bahnhof ein Bremser aus Konstanz Namens Walter 101 gedrückt.

Heberlingen, 7. Aug. Mittels eines in Streifen gefärbten Bettes erlangte sich hier die Reide ein wegen Wetters und Banditenei in Haft genommenen Arrestant im hiesigen Amtsgefängnis.

Konstanz, 7. Aug. Prinz und Prinzessin Max von Baden trafen gestern Nachmittag mit dem Zug 4.11 Uhr hier ein und reisten mit dem Kurzdampf um 4.30 Uhr nach Salem weiter.

Dünningen, 7. Aug. Gestern Morgen brang ein Unbekannter von der Schiffbrücke bei Dünningen in den Rhein. Er gab an von dem Brückenwärter, die ihm mit einem Rost nachzuführen, daß dem Wasser entrissen war, blieben Wiederbelebungsversuche erfolglos.

### Lothales.

Karlsruhe, 8. August. — F. H. der Großherzog und die Großherzogin beabsichtigen der Einsegnung der Reide F. M. der Kaiserin Elisabeth beizuwohnen und werden sich, falls nicht andere Bestimmungen getroffen werden, am Sonntag nach Cronberg begeben.

Fünf Ferien-Sonderzüge, mit je etwa 400 Personen besetzt, sind heute Nacht hier durchgeföhren und zwar: von Köln nach Wals am 3.01 Uhr und um 3.11 Uhr; von Köln nach Konstanz um 3.30 Uhr; von Darmen-Dornum nach Konstanz um 5.41 Uhr und von Darmen-Dornum nach Wals um 5.59 Uhr.

Waldbrände dürfen nach Italien in Briefen, Druckdrücken, Waarenproben) höchstens bis zu einem Reidegewicht von 70 Gramm eingeföhrt werden. Bei größerem Reidegewicht werden die Sendungen in Italien als Kontrebande angesehen und konfiskiert.

Waldbrände. In der Nacht vom 4./5. August wurden aus dem Komptoir einer im Wannwald gelegenen Fabrik ein Geldbetrag von über 200 Mk. und eine Anzahl Leinwandstücke gestohlen. Auffallend erscheint es, daß im

ganzen Anwesen nichts erbrochen ist und überhaupt nichts bemerkt wurde, obwohl ein großer Hund anwesend war. — Verhaftet wurde gestern Abend dahier ein hiesiger umherziehender 16 Jahre alter Waderburche aus Töplig, welcher in letzter Zeit dahier einen Einbruch verübt und dabei ein Fahrrad gestohlen hat. Ferner ist derselbe bringend verdächtig, den bereits gemeldeten Diebstahlversuch in einem hiesigen Gasthaus begangen zu haben.

### Vermischte Nachrichten.

Berlin, 7. August. Beim Präsidenten eines Chefs wurde heute Vormittag in der Filiale der Dresdener Bank ein angeblicher Amerikaner verhaftet. Der Chefs ist seiner Zeit in Paris mit anderen Wertpapieren, zusammen etwa 45000 Mk., gestohlen worden.

Nastenburg, 6. Aug. Seit gestern Nachmittag ist die Stadt durch mehrere Brände heimgesucht. Bisher sind fünf Gebäude vollständig und zwei teilweise vernichtet. Von Königsberg ging eine Dampfbrücke zur Hilfe ab.

Osabruck, 7. August. Bei Fürstenaun wüthet ein großer Waldbrand. Bisher wurden 1000 Morgen vernichtet.

Badach, 6. August. Der Markt Podlipa ist am Sonntag gänzlich abgebrannt. 49 Häuser wurden zerstört und mehrere Kinder sind verbrannt.

Zürich, 6. Aug. Die fünf Touristen, die vor acht Tagen den Montblanc bestiegen und feiner vernichtet wurden, sind gestern glücklich nach Chamounix zurückgekehrt. Sie waren fünf Tage in Ballot's Observatorium bloß.

Neapel, 6. August. Sechs Stroche brangen gestern Nachmittag in die Villa des holländischen Generalkonsuls, um dessen Haus zu verbräuen und, wie eine vorausgehende Anzeige verriet, den Schwiegervater des Konsuls zu ermorben. Die Polizei, die im Hinterhalte lag, verhaftete die Stroche nach langem vergeblichen Kampfe, wobei zwei Schutleute ziemlich ernst verwundet wurden.

### Neueste Nachrichten.

Berlin, 7. Aug. Generalleutnant von Veffel meldet vom 5. Aug. aus Tientin: Peking ist von unseren Truppen geräumt worden, angenommen der Gesundheitswachposten und dem Bataillon Förster (2. Bataillon des 2. Regiments). Letzteres verläßt Peking am 9. August.

Cronberg, 8. August. Es ist nun sicher, daß die Trauerfeier am Sonntag und die Beisetzungsfeierlichkeiten am Dienstag abgehalten werden.

Cronberg, 8. Aug. Unter den Beileidetelegrammen befindet sich auch ein solches von Präsident Krüger. — Hamburg, 7. Aug. Der Truppentransportdampfer „Arcadia“ ist mit 250 Soldaten des ersten Seebataillons hier eingetroffen und reiste weiter nach Kiel.

Brunshausen, 7. Aug. Der Direktor Brennermann und der Prokurist Niemann vom Nordd. Lloyd trafen gestern Abend mit dem Dampfer „Mildau“ in Cuxhaven ein und begaben sich an Bord der „Gera“, um den Grafen Waldersee zu begrüßen. Die Gräfin Waldersee kam heute in Cuxhaven an und begab sich an Bord der „Gera“, worauf der Dampfer die Fahrt nach Brunshausen forsetzte. Während der Fahrt vertheilte der Feldmarschall die Ginnemeballen an die Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften. Vor Brunshausen war der von der „Hamburg-Amerika-Linie“ gestellte Dampfer „Columbia“ mit den Verwandten der Offiziere des Oberkommandos eingetroffen. Der Dampfer „Wankelmeje“ übernahm die Angehörigen und brachte sie zur „Gera“, wo der Marschall sie an Bord empfing. Unter ihnen befand sich auch ein Bruder des Marschalls, Admiral Graf Waldersee, der schon mit der ersten preussischen Gesandtschaft in Peking eingezogen war. Nach der Begrüßung föhren alle wieder zurück, wo der Generaldirektor Ballin mit einigen Mitgliedern des Reichsraths der „Hamburg-Amerika-Linie“ den Grafen Waldersee begrüßte. — Dem Marschall waren gestern zahlreiche Begrüßungstelegramme zugegangen. — Graf Waldersee begibt sich zunächst nach Hamburg v. d. H., um an der Trauerfeier für die Kaiserin Friedrich theilzunehmen und geht am 12. August in Hannover einzu treffen. Den ihm von der Stadt Hannover angebotenen feierlichen Empfang hat der Marschall vorläufig abgelehnt.

Würzburg, 8. August. Das „Feind. Volksblatt“ stellt fest, daß jene auch von uns registrierte dem Centrumsabgeordneten Gerstenberger zugeschriebene Aeußerung, welche die bayerischen Bayern zum Kampf gegen die niedere Gänge des Sozialistenthums auffordert, eine Fälschung der „N. Bayer. Landesztg.“, des Organs des Herrn Memminger, ist. Herr Gerstenberger verwarf sich dagegen, jemals in einem derartig einseitigen Artikel seine Meinung über den Sozialistenthum ausgesprochen zu haben.

Paris, 8. August. In den hiesigen Schulen soll als Lehr- und Uebungsgegenstand das Schicksal eingeübt werden. Man ist ebenfalls darüber einig, daß Schiegunterricht für die Jugend heutzutage bei weitem nützlicher ist, als Religionsunterricht.

Brest, 8. Aug. Prinz Heinrich legt in Brest an und reist zu Lande nach Hamburg. Die Regierung gab dem Seepfaffen die Weisung, den Prinzen offiziell zu begrüßen.

London, 7. Aug. Nach hier eingetroffenen Nachrichten ist die kolumbische Revolutionspartei siegreich. Aus Kolumbien kommende Botschaften behaupten, sämtliche Regierungstruppen seien in mehreren Gefechten geschlagen worden. Ueber Venezuela ist nach dem „Berl. Tagbl.“ der Belagerungsstand verhängt.

London, 8. Aug. Kapogouverneur Milner geht am Sonntag wieder nach Sidafrika mit dem General Phleton, der als Nachfolger Kitcheners gilt. Von einer Verwundung Kitcheners ist amtlich nichts bekannt.

London, 7. Aug. In der heutigen Sitzung der Entschädigungskommission erklärte der Vertreter der englischen Regierung, er sei nicht in der Lage, den Fremden, welche ihre Erbschaften geltend machen, zu versichern, daß sie binnen Kurzen nach Sidafrika zurückkehren können. Ebe den Fremden die Rückkehr erlaubt sei, müßten erst alle gefangenen Buren, Afrikaner und Urtindler wieder in ihr Besitzthum eingeseßt sein.

Kopenhagen, 7. August. An Bord des deutschen Seeschiffes „Moltke“ fand in Anwesenheit des Königs, des Kronprinzen und des Prinzen Christian von Dänemark, die deutsche Uniformtruppen, des Ministerpräsidenten Deuncker, des Kriegsministers, des Marineministers, des gesamten diplomatischen Korps, des deutschen Gesandten, des Personals der deutschen Gesandtschaft und vieler hoher Würdenträger und Mitglieder der deutschen Kolonie heute Vormittag anlässlich des Ablebens der Kaiserin Friedrich ein Trauergottesdienst statt. Als der König von Dänemark das Schiff verließ, wurde die dänische Flagge gehißt und Königsalut abgefeuert. Die Arbeiter bildeten die Ehrenwache.



